

Kreis-Blatt



für den
Kreis Westerbürg.

Preisnummer 28.

Postkonto 881
Frankfurt a. M.

Erscheint wöchentlich 2mal, Dienstags und Freitags mit den wöchentlichen Gratis-Beilagen „**Münsterisches Familienblatt**“ und „**Landwirtschaftliche Beilage**“ und beträgt der Abonnementpreis in der Expedition pro Monat 40 Pfg. Durch die Post geliefert pro Quartal 1,75 Mark Einzelne Nummer 10 Pfg. — Da das „Kreisblatt“ amtliches Organ von 82 Bürgermeistereien ist, haben Anzeigen die wirksamste Verbreitung. Insertionspreis: Die viergesaltene Garmond-Zeile oder deren Raum nur 15 Pfg.

Das Kreisblatt wird von 80 Bürgermeistereien in eigenem Kasten am Rathaus ausgehängt, wodurch Inserate eine beispiellos große Verbreitung finden. **Ankündigungen über vorkommende Ereignisse, Notizen etc., werden von der Redaktion mit Dank angenommen.** Redaktion, Druck und Verlag von **P. Raabberger** in Westerbürg.

Nr. 2

Freitag, den 7. Januar 1916.

32. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Die Vertretung des erkrankten Herrn Landrats Abicht ist von dem Herrn Regierungs-Präsidenten dem Kreisdeputierten Herrn Forstmeister Hedding in Wallmerod übertragen worden, was hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird.

Westerbürg, den 3. Januar 1915.

Der Landrat.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Die eingehenden Listen über Mahlscheine und Brotbücher erhalten Sie wieder zurück, da sie bei einer demnächst stattfindenden Nachprüfung der Getreidebestände notwendig und den revidierenden Vertrauenspersonen vorzulegen sind. Zu diesem Zweck ist sofortiger vollständiger Abschluß der Listen (Abition etc.) erforderlich. Nach rückständige Listen brauchen jetzt nicht eingesandt zu werden. Ich werde später einen neuen Vorlagetermin bestimmen.

Westerbürg, den 6. Januar 1916.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses
des Kreises Westerbürg.

Der Bezug von Saatgetreide für die kommende Saatzeit dürfte ein weit schwieriger werden als bisher. Die Kontrolle darüber, daß die von dem einen in den anderen Kreis einzuführende Mengen auf den Bedarf der einzelnen Landwirte seitens der Kommunalverbände verrechnet werden, wird eine außerordentlich scharfe sein. Nach den neuesten Gesetzbestimmungen können wir Saatgetreide erst dann zur Ablieferung bringen, wenn uns hzm. dem Landratsamt, in dessen Bezirk das Saatgetreide von uns eingelagert ist, von dem Landratsamt des Bestellers die Bescheinigung vorliegt, daß diese Behörde bereit ist fragliches Saatgetreide auf die festgesetzten Mengen im Sinne des § 19 Abs. 1 E und F der Bundesratsverordnung vom 28. Juni 1915 anzurechnen.

Es werden daher immer einige Wochen vergehen, ehe die Aufträge auf Saatgetreide ausgeführt werden können, **sodass es schon aus diesem Grunde dringend notwendig ist, daß uns der Bedarf schon jetzt überschrieben wird.**

Die Preise sind durchweg außerordentlich hohe und in Anbetracht dessen, daß die übrigbleibenden Mengen auf Grund der gesetzlichen Höchstpreise zu Mahls- bzw. Futterzwecken Verwendung finden müssen, werden wir selbstverständlich mit dem Ankauf hinsichtlich der Mengen recht vorsichtig sein.

Auch aus diesem Grunde liegt es im Interesse aller Landwirte, daß uns der gesamte Bedarf umgehend überschrieben wird, damit wir uns um den Ankauf der Fehlmenge rechtzeitig bemühen können.

Bestimmte Preise können wir aus dem vorerwähnten Grunde heute noch nicht angeben. Unsere Vereine und Abnehmer dürfen aber überzeugt sein, daß wir auch die benötigten Mengen Saatgetreide zu möglichst billigen Preisen bei erstklassigen Qualitäten zu beschaffen suchen.

Die Preise werden sich voraussichtlich wie folgt stellen:

Saathafer

Beseler II Mt. 25.— bis Mt. 27.—

Ligowo Mt. 24.— bis Mt. 26.—

Siegeshafer Mt. 26.— bis Mt. 27.—

Saatgerste

Bethge II Mt. 26.— bis Mt. 28.—

Hanna Mt. 26.— bis Mt. 28.—

alles die 50 kg brutto ohne Sach ab unseren Lagerhäusern Lieferung Frühjahr 1916. Netto Kasse.

Wir erwarten gest. Bescheid bis spätestens 10. Januar 1916.
Frankfurt a. M., den 3. Januar 1916.

Landwirtschaftliche Zentral-Darlehenskasse
für Deutschland.

An sämtliche Herren Bürgermeister des Kreises.

Die durch ungünstige Witterung bei der Ernte verminderte Qualität des Getreides dürfte vielerorts den Ankauf neuer Saatfrucht notwendig machen. Ob es bis zum Eintreten des Bedarfs möglich ist Saatgetreide zu erhalten, erscheint fraglich. Ich empfehle deshalb dringend jetzt schon etwaigen Bedarf zu bestellen. Die Lieferung erfolgt im Frühjahr gegen sofortige Bezahlung nach Empfang. Sie wollen sofort und wiederholt ortsüblich zur Bestellung auffordern und mir umgehend mitteilen ob und wieviel Saathofer und Saatgerste die Gemeinde im ganzen bestellt. Spätere Mengen müssen vielleicht unberücksichtigt bleiben. Selbstredend darf das bestellte Saatgut auch nur zu Saatzwecken verwendet werden. Weisen Sie deshalb Bestellungen über den Saatgutbedarf hinaus zurück.

Westerbürg, den 5. Januar 1916.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses
des Kreises Westerbürg.

Urschriftlich an den Herrn Regierungs-Präsidenten in Coblenz ergebenst zurückgesandt. Nach § 1 Nr. 5 der Anordnung der Landeszentralbehörden vom 18. Oktober 1915 ist es verboten, Milch jeder Art bei der Brotbereitung zu verwenden. Demgemäß darf weder ausländische frische Milch noch ausländische Trockenmilch zu Brotbereitung benutzt werden. Auf Grund des § 4 der genannten Verordnung ermächtige ich Gner Hochwohlgeboren indes, die Verwendung von ausländischer Trockenmilch bei der Brotbereitung zu gestatten, sofern die Antragsteller zuverlässig sind und die Durchführung geeigneter Kontrollmaßnahmen gesichert ist. Bei dem allgemeinen Verbote der Verwendung ausländischer frischer Milch muß es sein Bewenden behalten.

Berlin W 9, den 19. Dezember 1915.

Der Minister für Handel und Gewerbe.
J. B.: gez. Dr. Gypert.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Etwasige Anträge auf Genehmigung der Verwendung ausländischer Trockenmilch zur Brotbereitung sind mir mit einem Bericht über die Zuverlässigkeit des Antragstellers vorzulegen.

Westerbürg, den 5. Januar 1916. Der Landrat.

Geförderung von Kunstdünger.

Die Bestellungen und Verladungen von Kunstdünger sollten im Monat Januar in möglichst großem Umfange erfolgen, da die verfügbaren Eisenbahnwagen von Anfang Februar wieder durch andere dringlichere Sendungen stark in Anspruch genommen werden.

Berlin, den 28. Dezember 1915.

Die Rohmaterialstelle des Landwirtschaftsministeriums.

Den Herren Bürgermeistern des Kreises

zur Kenntnis behufs wiederholter ortsüblicher Bekanntmachung.

Westerbürg, den 6. Januar 1916.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses
des Kreises Westerbürg.

Auf die Eingabe vom 18. d. Mts. erlaube ich hiermit unter Vorbehalt jederzeitigen Widerrufs auf Grund der Bundesratsverordnung vom 22. Juli 1915 (R. G. Bl. S. 449) und der Ausführungsbestimmungen vom gleichen Tage dem Deutschen Verein für Kinderasyle, E. V., zu eigenen Gunsten den Vertrieb von 1 000 000 Postkarten das Stück für 0,10 Mk. bis zum 31. März 1916 innerhalb Preußen.

Auf jeder Postkarte muß auf der ersten Seite oben links

- 1) der Verkaufspreis in Höhe von 0,10 Mk.,
- 2) der Anteil des dem Wohlfahrtszweck zufließenden Betrages in Höhe von 0,03 Mk.,
- 3) die genaue Bezeichnung des in Betracht kommenden Kriegswohlfahrtszweckes: „Deutscher Verein für Kinderasyle, E. V.“ vermerkt sein.

Der Vertrieb der Postkarten von Haus zu Haus und in Lokalen darf nur unter Mitführung von Verkaufslisten, in die jeder Verkauf mit Stempel einzutragen ist und nur durch Personen erfolgen, die der Ortspolizeibehörde namhaft gemacht sind. Auch die sonst noch mit dem Vertriebe beauftragten Personen sind der Ortspolizeibehörde namhaft zu machen. Letztere kann die Mitführung eines ortspolizeilich abgestempelten Ausweises vorschreiben. Für den Landespolizeibezirk Berlin ist dies angeordnet. Am Kopfe des Werbeauftrages auf oder in der Verkaufsliste oder auf der ersten Seite des Umschlages ist in großen und deutlichen Buchstaben der Vermerk aufzunehmen: „Den Verkäufern ist die Annahme von Beträgen über den Verkaufspreis hinaus (Sammlung) streng untersagt.“ Auf letzteres Verbot sind die Verkäufer wiederholt aufmerksam zu machen. Ich weise ausdrücklich auf § 3 der Bundesratsverordnung vom 22. Juli 1915 hin.

Auf Erfordern sind die Abrechnung und die Unterlagen hierzu, zu denen auch die Verkaufslisten gehören, jederzeit vorzulegen.

Nach Ablauf der oben genannten Erlaubnisfrist ist der Vertrieb einzustellen, falls nicht eine erneut zu beantragende Erlaubnis erteilt ist.

Berlin, den 29. September 1915.

Der Staatskommissar für die Regelung der Kriegswohlfahrtspflege in Preußen.
gez.: Schneider, Geheimrer Oberregierungsrat.

Den Ortspolizeibehörden des Kreises

zur Kenntnis. Dem Wunsche der Beauftragten des Vereins auf ortspolizeiliche Abkempelung ihrer Ausweise ist, sofern gegen ihre Zulassung keine Bedenken vorliegen, gemäß § 10 der Ausführungsbestimmungen zur Bundesratsverordnung vom 22. Juli 1915 zu entsprechen.

Westerburg, den 6. Januar 1916.

Der Landrat.

Der Herr Minister des Innern hat sich in einem Erlasse vom 30. November 1915 III 1949^a über die Auslegung des § 10 der Preussischen Ausführungsbestimmungen zur Bundesratsverordnung vom 22. Juli d. Js. betreffend Regelung der Kriegswohlfahrtspflege (R. G. Bl. S. 449) wie folgt ausgesprochen:

Wenn darin gesagt ist, die Behörde hat zu prüfen, inwieweit diese Personen zugelassen sind, so bezieht sich dies lediglich auf die Prüfung der Frage, ob etwa die angemeldeten Personen wegen Unzuverlässigkeit oder sonstiger Eigenschaften die zu Sammlungen von Haus zu Haus oder an öffentlichen Orten ungeeignet erscheinen lassen, auszuschließen sind. Dagegen gibt die Bestimmung der Ortspolizeibehörde nicht die Befugnis, an sich einwandfreie Personen zurückzuweisen, weil nach den örtlichen Verhältnissen eine Beschränkung zur Verminderung der Belästigung des Publikums oder im Interesse anderer Sammlungen pp. wünschenswert erscheint. Insbesondere kann auch kein Zwang dahin ausgeübt werden, daß von der zuständigen Stelle auf Grund der Bundesratsverordnung vom 22. Juli d. Js. erlaubte Sammlungen und Wohlfahrtsvertriebe auf die Bestellung eigener Beauftragter verzichten und ihre Aufträge Personen erteilen, die bereits für andere Sammlungen oder Vertriebe tätig sind.“

Wiesbaden, den 29. Dezember 1915.

Der Regierungs-Präsident.

Die Ortspolizeibehörden des Kreises werden auf die genaue Beachtung dieser Grundsätze hingewiesen.

Westerburg, den 31. Dezember 1915.

Der Vorsitzende des Preisenaussschusses des Kreises Westerburg.

Die in einem Stall der Fürstlich Wied'schen Kentei in Aunkel ausgebrochene Maul- und Klauenseuche ist erloschen.

Weilburg, den 3. Januar 1916.

Der Landrat.

Vermehrter Gemüsebau zur Unterstützung der Volksernährung.

Veröffentlichungen des Preussischen Landwirtschaftsministeriums.

Schon im vorigen Jahre sind beträchtliche Mengen von Nahrungsmitteln durch vermehrten Gemüsebau gewonnen worden, wenn gleich die außerordentliche Trockenheit des Vorjahres vielfach die

Erfolge der aufgewendeten Bemühungen wesentlich herabgemindert hat. Dies darf aber keineswegs davon abhalten, im kommenden Frühjahr diese Bestrebungen mit gesteigertem Eifer wieder aufzunehmen, und wenn die Witterungsverhältnisse des Jahres 1916 normale sind, was nach dem ganz ungewöhnlich trockenen Jahr 1915 anzunehmen ist, wird auch der gewünschte Erfolg nicht ausbleiben. In den landwirtschaftlichen Betrieben wird dem Gemüsebau in der Kriegszeit schon an sich eine erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt, es ist aber erwünscht, daß sich andere Berufskreise, namentlich die städtische Bevölkerung, mehr als bisher dem Gemüsebau zuwenden. **Ranches Stück Land, das bisher gar nicht kultiviert wurde oder als Ziergarten usw. Verwendung fand, kann für diesen Zweck herangezogen werden.** Es wäre falsch, zu glauben, daß solche kleinen Hilfen für das große Ganze keinen Ausschlag geben. Wenn auch die Arbeit des Einzelnen nur einen kleinen Beitrag liefert, so ergibt die Summe aller Beiträge doch einen namhaften Erfolg.

An Anweisungen für die Ausführung solcher Kulturen fehlt es nicht, sowohl in Fachschriften wie in der lokalen Presse ist in dankenswerter Weise immer wieder auf den Wert des Kleingemüsebaues hingewiesen, sind die erfolgreichsten Arten und Sorten genannt und Anleitungen zur Kultur gegeben worden. Ein wesentliches Verdienst könnten sich die bestehenden gärtnerischen Institute erwerben, wenn von ihnen noch in höherem Maße als bisher die Bestrebungen zur Förderung des Gemüsebaues in der Kriegszeit unterstützt würden. Musterhaftes hat in dieser Beziehung der Palmengarten in Frankfurt a. M. geleistet. Schon im letzten Jahre wurde ein Teil der sonst der Pflanzen- und Blumenzucht dienenden Kulturländereien, Gewächshäuser und Mistbeetanlagen dem Kleingartenbau gewidmet, es wurden Musterpflanzungen angelegt und den zahlreichen Besuchern des Gartens vorgeführt, infolgedessen steigerte sich die Nachfrage nach Kleingartenland im Umkreise der Stadt erheblich. Die in dem Garten erprobten Sorten der Hauptgemüsearten, wie Frühkartoffeln, Bohnen Erbsen, Tomaten, Zuckermais, Kohl Salat, Spinat, Wurzel- und Knollengewächse aller Art wurden den Interessenten bekanntgegeben, so daß die Verwaltung des Palmengartens den Mittelpunkt für die die Förderung des Gemüsebaues im Hausgarten betreffenden Bestrebungen bildete. Es wäre dringend erwünscht, daß die bestehenden Garteninstitute ähnlicher Art eine gleichartige Wirksamkeit entfalten. Der geeignete Zeitpunkt hierfür ist gekommen, da gerade jetzt zur Winterszeit das Erforderliche eingeleitet und vorbereitet werden muß.

Aufruf!

Bei der vor einiger Zeit erfolgten obrigkeitlichen Festlegung zweier fleischloser Wochentage für Gastwirtschaften usw. ist gleichzeitig an alle privaten Haushaltungen die Aufforderung ergangen sich gleichfalls freiwillig zur Einhaltung der beiden fleischlosen Tage in der Woche zu entschließen. Leider hat festgestellt werden müssen, daß diese Aufforderung noch nicht überall die nötige Beachtung findet. Selbst in den Kreisen der Bevölkerung, bei denen ein starkes Pflichtgefühl mit Recht vorausgesetzt werden darf, werden die beiden fleisch- und fettlosen Tage noch nicht immer eingehalten. Es liegt deshalb eruchte Veranlassung vor, der gesamten Bevölkerung gegenüber nochmals darauf hinzuweisen, daß es als ihre Ehrenpflicht bezeichnet werden muß, die fleisch- und fettlosen Tage zur Schonung unseres Viehbestandes und zur Streckung unserer Fettvorräte auch in den privaten Haushaltungen peinlichst zu beachten.

Die militärische Lage.

Ein Rückblick auf das Kriegsjahr 1915.

Zum zweitenmal dröhnt in das Geläut der Neujahrsglocken der Donner der Geschütze; zum zweitenmal blicken wir, während die Wünsche für ein glückliches neues Jahr von Mund zu Mund gehen, rückwärts zugleich und vorwärts auf den Krieg. Die atemberaubende Erregung, die uns anfangs umfing, als wir uns plötzlich in den Mittelpunkt des größten Kampfes aller Zeiten gestellt sahen, ist mehr und mehr einer ruhigen Klarheit, einer festen Zuversicht, einer trotigen Entschlossenheit gewichen. Das Kriegsglück war mit uns, ist mit uns und wird mit uns bleiben. Wir halten die Gewähr des Sieges in der Hand.

Aber der Einsatz in diesem blutigen Ringen ist so gewaltig, so ungeheuer, daß die Unterliegenden mit der Verzweiflung des unglücklichen Spielers die Augen vor dem unvermeidlichen Zusammenbruch schließen und das Eingeständnis, das Spiel verloren zu haben, von einem Monat auf den andern verschieben. So nur ist die Dauer dieses Weltkrieges zu erklären, die man früher für unmöglich gehalten hätte. Um so schwerer werden aber auch die Folgen für die Besiegten sein und um so günstiger die Aussichten für einen langen Frieden. Die Verluste an Menschen- und Wirtschaftskraft, die schon für die Sieger hart sind, werden die Segner auf Jahrzehnte hinaus der Luft berauben, von neuem den Kampf mit uns aufzunehmen. Und dafür, daß sie es auch nach so langer Zeit noch nicht mit begründeter Hoffnung wagen könnten, haben wir schon jetzt zu sorgen. Wir wissen, worum der Kampf geht, und werden gründliche Arbeit tun.

Hätten unsere Feinde der Wahrheit ins Gesicht sehen wollen, sobald ihr Plan, uns zu erniedrigen und unsere Bundesgenossen zu zerschmettern, gescheitert war, dann hätten wir schon seit einem Jahre Frieden. Schon damals war es klar, daß die deutsche Front in Flandern und Frankreich unerschütterlich feststand und daß auch russische Ueberzahl für uns keine Schrecken hat, sondern nur dazu dienen kann, die Bedeutung und den Ruhm unsrer Siege zu erhöhen. Zwar waren die Russen nach schweren, verlustreichen Kämpfen in Galizien eingedrungen, zugleich aber auch die Truppen Deutschlands und Oesterreich-Ungarns in Polen, und an der ostpreussischen Grenze hob Feldmarschall Hindenburg die Hand schon wieder zu neuem Schläge. Die Feinde jedoch berauschten sich noch immer an Voraussagen und Träumen. Alle ihre bisherigen Hoffnungen waren in nichts zerfloßen. Kein Rosak ritt in Berlin spazieren, und kein Gurtha hatte die Gärten von Potsdam betreten. Aber dafür rechneten die Gegner jetzt auf den Trennbruch Italiens, den Anschluß Rumäniens und Griechenlands, und auf Ritteners Millionenheer. Sie sagten den baldigen Fall Konstantinopels voraus und schworen darauf, daß Deutschland schon bald dem Hunger erliegen müsse.

Was ist von alledem eingetroffen? Nichts weiter als Italiens schändlicher Verrat, und der hat sich fürwahr schon bitter genug an seinen Urhebern gerächt. Die deutschen Heere dagegen sind auch in dem jetzt vergangenen Jahre überall erfolgreich gewesen.

Im Westen brachte uns die zweite Januarwoche den siegreichen Vorstoß bei Soissons. Gegen einen an Zahl weit überlegenen Feind wurde die Westfront im übrigen allerorten ruhmreich behauptet. Unvergleichliches haben die zähe Tapferkeit und Ausdauer unsrer braven Truppen dort geleistet. Hunderttausende unsrer Feinde brachen während der Winterschlacht in der Champagne, bei der großen Frühjahrsoffensive, in der gewaltigen Herbstschlacht, die uns um jeden Preis aus dem eroberten Gebiete vertreiben sollte, und bei vielen kleineren Vorstößen vor den deutschen Linien zusammen. Kein einziger Erfolg von strategischer Bedeutung wurde mit all dem nutzlos geopfertem Blute erkauft. Im Gegenteil: Bängst sind die Spalten der feindlichen Blätter schon wieder voll von den Befürchtungen vor einem deutschen Angriff.

Nicht einmal die ersehnte Entlastung ihrer Bundesgenossen im Osten und Südosten haben die weißen und farbigen Franzosen und Engländer im Verein mit Belgiens Heeresstrümmern trotz ihrer ungeheurn Opfer erreicht. Noch im Januar wurden die Russen an den masurischen Seen vernichtend geschlagen. In den folgenden Monaten rannten sie vergeblich gegen Mlawka an, und im April rückten deutsche Truppen in Litauen und Kurland ein. Anfang Mai folgte dann Mackensens gewaltige Durchbruchschlacht bei Gorlice und Tarnow, die die Russen zur Räumung von fast ganz Galizien zwang. Am 2. Juni fiel Przemyśl, am 22. Bemberg. Und während die Italiener sich im Juli an der Isonzofront verbluteten, stießen Hindenburgs Armeen auf den Bug, den Narew und Njemen vor. So konnten die Russen auch ihre Mitte nicht mehr halten, wo Prinz Leopold von Bayern ihnen gegenüberstand. Im August und September ernteten wir die Früchte der gewaltigen, von unsrer Heeresleitung erfundenen strategischen Offensive. Die ganze russische Festungslinie mit Zwangorod und Warschau, Kowno und Modlin, Ossowiec und Brest-Litowsk, Grodno und Wilna unser!

Schon aber holte das deutsche Schwert zu neuem Schläge aus. Bulgarien hatte sich uns und unsern Verbündeten angeschlossen, und gemeinsam gingen deutsche, österreich-ungarische und bulgarische Truppen unter Mackensens Oberbefehl gegen Serbien vor. Am 10. September fiel Belgrad, am 6. November Nikschin, am 4. Dezember wurde Monastir besetzt. Bald gab es auf Serbiens Boden keinen serbischen Kämpfer mehr. Bald waren auch die so drohend angekündigten „Hilfskräfte“ Englands und Frankreichs von den Bulgaren über die griechische Grenze gejagt. Jetzt sitzen sie in Saloniki und warten, wie lange man sie dort noch dulden wird...

Die Griechen haben den Franzosenfreund Venizelos abgeschüttelt und sind neutral geblieben, allen Erpressungsversuchen der Franzosen und Engländer zum Trotz. Ebenso wenig hat Rumänien sich durch die Drohgebärden Russlands ängstigen lassen. Am Balkan wenigstens hat man endlich erkannt, daß man besser tut, es mit dem schärfsten Schwert zu halten als mit dem größten Mund.

Unterdessen haben wir den früher versperrten Weg nach Konstantinopel ausgebahnt. Das Dardanellenunternehmen unsrer Gegner ist damit gescheitert. Unsere türkischen Bundesgenossen haben den größten Teil der Engländer schon von Gallipoli vertrieben.

So war und ist das Kriegsglück mit uns und unsern tapferen Verbündeten. Wer könnte uns noch den Sieg entreißen? Wir haben uns nicht nur der feindlichen Ueberzahl erwehrt und sie in vielen Schlachten besiegt. Auch ein erobertes Gebiet, das so groß wie drei Viertel des Deutschen Reichs ist, halten wir im Rücken unsrer ruhmgekrönten Heere fest in der Hand. Im Osten wie im Westen haben die geschwächten Gegner keine Aussicht, unsre immer stärker werdende Front zu überrennen. Was sie mit frischen, gutgeschulten Kräften nicht erreichen konnten, werden sie mit verbrauchten oder ungeübten erst recht nicht vollbringen. Was wir in langer,

fest auf geschichtlicher Ueberlieferung begründeter Arbeit an unsrer Wehrkraft geschaffen haben, werden noch soviel Haß und schwächlicher Nachahmungstrieb unsrer Gegner nie überbieten. Wir sind militärisch unüberwindlich.

Auf welches Wunder warten unsere Feinde noch? Sie hoffen, durch die wirtschaftliche Einschränkung Deutschlands zustande zu bringen, was ihr Schwert nicht vermocht hat. Doch auch darin werden sie sich verrechnen. Ein Volk, dessen Söhne durch Tage und Nächte hindurch im feindlichen Trommelfeuer standhaft ausgeharrt und dann noch den feindlichen Ansturm siegreich abgescmettert haben, wird nicht durch Knappheit an Gummi und Butter niedergeworfen. Was wir zum Siege brauchen, das haben wir. Nicht nur an Menschen und Waffen, sondern auch auf dem Gebiete der Rohstoffversorgung und Volksernährung. Und daß wir es entschlossen und erfolgreich zum Siege einsetzen werden, darauf geben wir unsern Feinden an der Jahreswende unser Wort!

Der Welt-Krieg.

WB. Großes Hauptquartier, 5. Januar. Amtlich. Westlicher Kriegsschauplatz. Artillerie- und Minenkämpfe an mehreren Stellen der Front.

Ostlicher und Balkankriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

WB. Großes Hauptquartier, 6. Januar. Amtlich. Westlicher Kriegsschauplatz. An der Front fanden teilweise, teilweise lebhaftere, Artilleriekämpfe statt. Die Stadt Lens wird vom Feinde fortgesetzt beschossen. Nordöstlich von Le Mesnil wurde der Versuch eines feindlichen Handgranatenangriffs leicht vereitelt. Ein gegnerischer Luftgeschwaderangriff bei Souain blieb erfolglos. Durch deutsche Kampfflieger wurden 2 englische Flugzeuge abgeschossen, das eine durch Leutnant Böhlke, der damit das 7. feindliche Flugzeug außer Gefecht gesetzt hat.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Eine im Walde südlich von Jakobstadt vorgehende Erkundungsabteilung mußte sich vor überlegenem feindlichen Angriff wieder zurückziehen.

Bei Czartorysk wurde eine vorgeschobene russische Postierung angegriffen und geworfen.

Balkankriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Die griechische Protestnote.

Ell. Athen, 4. Jan. Von zuverlässigster Seite erhält der Spezialkorrespondent der „Telegraphen-Union“ über den energischen Protest, welchen die griechische Regierung wegen der Verhaftung der Konsula eingelegt hat, folgende Darstellung:

In der Protestnote, die die griechische Regierung wegen der Verhaftung der Konsula der Zentralmächte in Saloniki nach Paris und London gerichtet habe, wird die diplomatische Vorgeschichte folgendermaßen geschildert: Seit zwei Wochen lief in Saloniki das Gerücht um, daß die Heeresleitung der Alliierten zur Verhaftung der Konsula und des Personals der Konsulate der Zentralmächte zu Schritten beabsichtige. Infolgedessen beeilte sich die griechische Regierung die Ententemächte zu verständigen, sie könne es unter keinen Umständen zulassen, daß die Alliierten die Hoheitsrechte Griechenlands über Saloniki soweit vergriffen, daß sie gegen Personen, die auf neutralem Boden sich aufhalten und daher das Recht hätten, sich unter dem Schutze der Gesetze und der Rechtsbehörden in vollster Sicherheit zu glauben, ohne vorhergehende Verhandlung ein Attentat ausführen und sie belästigen. Die griechische Regierung erinnert die Ententemächte daran, daß sie nach den ursprünglichen Regeln solcher Art jedenfalls die heilige Pflicht hätten, die griechische Regierung rechtzeitig von ihrer Absicht zu verständigen, damit Maßregeln getroffen werden könnten, die die Sicherheit für eine Abreise der bedrohten Personen verbürgen. Die Antwort der englischen und der französischen Regierung ließ erhoffen, daß die gewünschte Mitteilung erfolgen würde. Die griechische Regierung verließ sich auf diese Antwort.

Trotzdem schritt die Militärbehörde der Alliierten am Nachmittag des 30. Dezember brüsk zur Besetzung der Konsulate der Zentralmächte und zur Verhaftung der Konsula mit ihrem Personal, insgesamt 60 Personen. Alle wurden gewaltsam in das französische Hauptquartier und von dort unter Bedeckung auf ein Kriegsschiff im Hafen gebracht. Dieses unter erschwerenden Umständen verübte Attentat legt der griechischen Regierung die gebieterische Pflicht auf, bei der englischen und französischen Regierung nochmals entsetzten Protest zu erheben gegen die flagranteste, unmenslichste Verletzung der griechischen Souveränität über Saloniki, die unter Verletzung der elementarsten nationalen Höflichkeit verübt wurde. Die griechische Regierung überläßt zwar nun der Entente die volle Verantwortung für die Folgen dieser Handlung, muß sich aber unbedingt in Ausübung ihrer Souveränitätsrechte gegen die Akte von Heeresgewalt schützen, deren Folgen sie schon so lange Zeit erduldet. Sie kann daher mit vollem Rechte auf das Dringendste von der Entente verlangen, daß sie ohne Säumen ihre Seebehörde in Sa-

Ionisi beauftragt, für die Sicherheit der willkürlich verhafteten Personen zu sorgen und besonders, daß sie den griechischen Behörden übergeben werden. Außerdem sollen auch die von den Entente-truppen besetzten Konsulate den griechischen Behörden ausgehändigt werden.

Der englische Ministerpräsident bringt das Militärdienstpflicht-Gesetz ein.

W. L. B. London, 6. Jan. (Nichtamtlich.) Im vollbesetzten Unterhause brachte Asquith die Bill über den Militärdienst ein. Er trat dafür ein, daß die Meldepflicht unter dem Verhelfplan verlängert werde und daß alle Unverheirateten, die nicht befreit seien, sofort in das Heer eintreten sollten. Er sprach die Hoffnung aus, daß der in der Bill vorgesehene Dienstzwang unnötig sein würde. Asquith fuhr fort: Selbst wenn man von den Bruttogiffern des Verhelfberichtes die allergrößten Abzüge macht, so muß man doch die Zahl der Unverheirateten, die sich nicht gemeldet haben, als sehr beträchtlich ansehen. Es sei daher notwendig, daß den Verheirateten gegebene Versprechen einzulösen, daß sie nicht aufgerufen werden sollten, ehe die Unverheirateten in die Armee eingetreten wären. Die Bill sieht die automatische Aushebung Unverheirateter und kinderloser Witwer von 18 bis 41 Jahren vor, für die kein Grund zur Befreiung besteht. Die Leute würden fünf Wochen nach Inkrafttreten der Bill als angemeldet gelten. Die zur Landesverteidigung bestimmten Territorialtruppen würden unter die Bill fallen. Die Befreiungen würden diejenigen einschließen, die unentbehrliche Arbeiten verrichten und die für ihre Angehörigen zu sorgen haben. Wer sich aus gewissen Gründen weigert, wird nur vom Dienst im Felde befreit. Die Bill gilt nicht für Irland. In jedem Bezirk werden Tribunale errichtet, um die Gesuche für die Befreiung zu prüfen. Asquith sagte, er glaube, die Bill werde, so weit man sie politisch begreife, nahezu allgemeine Zustimmung finden. Das Gruppensystem werde wieder in Kraft treten und die Leute könnten sich jetzt unter dem Gruppensystem melden, bevor die Bill in Kraft trete. — Sir John Simon begründete seinen Rücktritt. Er sagte: Die Freiwilligkeit sei ein nationales Lebensprinzip. Er kritisierte, daß die Regierung den Zwangsdienst einführe, bevor festgestellt wäre, ob die Zahl der wirklich für den Militärdienst verfügbaren Unverheirateten nicht eine ganz unbedeutende Minderheit wäre.

Eine ernste Drohung mit einem Grubenstreik.

W. L. B. London, 5. Jan. (Nichtamtlich.) Der Präsident des Bergmannsverbandes von Südwales, Winston, teilte in einer Rede mit, die er in Bouthpoole hielt, daß der ausführende Ausschuss des Verbandes einstimmig die Entschliebung gegen die Einführung der Beirpflcht annahm. Winston sagte: Ich weiß, was ich sage. Wenn sich die Politiker nicht vorsehen, bringen sie das Kohlenrevier von Südwales zum Stillstand und die britische Flotte hat dann keine Kohlen; die Politiker haben die Folgen zu tragen.

Die Verblendung des Jaren.

W. L. B. Petersburg, 4. Jan. (Nichtamtlich.) Während der Parade am 2. Januar richtete der Zar eine Ansprache an die Ritter des St. Georg-Ordens, in welcher er sagte: Seid darüber beruhigt, daß ich, wie zu Beginn des Krieges ausgesprochen wurde, nicht Frieden schließen, solange wir nicht den letzten Feind von unserem Gebiete vertrieben haben und daß ich den Frieden nur in voller Uebereinstimmung mit unseren Alliierten schließen werde, mit welchen wir nicht mit papiernen Verträgen, sondern durch eine wahre Freundschaft und Blut verbunden sind.

Gute Kunde aus Nordamerika.

Kopenhagen, 4. Jan. (Str. Bln.) Die Morgan Engineering Co. in Alliance (Ohio), die mit den Bierverbandsmächtigen Lieferungsverträge auf Schrapnell- und Explosionsstoffe im Werte von 20 Millionen abgeschlossen hatte, weigert sich jetzt, diese Aufträge auszuführen. Wie das „Newport Journal of Commerce“ mitteilt, hat die Gesellschaft gleichzeitig erklärt, daß sie während der Kriegsdauer alle weiteren Aufträge auf Kriegsmaterial aufs entschiedenste ablehnen werde.

Aus dem Kreise Westerburg.

Westerburg, den 7. Januar 1916.

Pferdeverkauf. Wie aus dem Inseratenteil ersichtlich, läßt die Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden am Samstag, den 8. Januar, vormittags 10 Uhr, auf dem Marktplatz in Limburg etwa 25 kriegsunbrauchbare Pferde verkaufen, worauf wir hiermit hinweisen.

Westerburg, 7. Jan. Dem Wehrmann Mathias Bauch von hier wurde für tapferes Verhalten vor dem Feinde in den letzten Bogenschlachten das Eisene Kreuz verliehen.

An- und Abfuhr von Stückgütern auf Bahnhof Rennerod.

Die Gebühren für die bahnamtliche An- und Abfuhr von Stückgütern von und nach Bahnhof Rennerod sind zum Teil erhöht worden.

Der Fuhrbegleiter hat eine Gebührenordnung stets mit sich zu führen und diese den Empfängern oder Versendern auf Verlangen vorzuzeigen.

Limburg (Bahn), den 28. Dezember 1915.

Königl. Eisenbahn-Verkehrsamt.

Holz-Versteigerung.

Dienstag, den 11. Januar 1916,

Vormittags 10¹/₂ Uhr,

kommen im Saale des Gastwirt Sch zu Gemünden dem Gräfl. Walde, Distrikt Winnersschlag, zum Ausgebot:

106 Rmtr. Buchen-Scheit und Knüppel,
42 Haufen Buchen-Stangenreiser.

Westerburg, den 6. Januar 1916.

Gräfl. Forst- und Rentamt

Zwangsversteigerung.

Am Samstag, den 8. Januar 1916,

vormittags 12 Uhr,

versteigere ich in Westerburg

1 Klavier, 1 Bücherschrank, 1 Sopha mit Umb
1 Dipl. Schreibtisch, sowie zwei öffentlich meistbiet

gegen Barzahlung.

Rennerod, den 6. Januar 1916.

Sielaff, Gerichtsvollzieher

Die Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden läßt am Samstag, den 8. d. M. vormittags 10 Uhr, auf dem Marktplatz in Limburg a. d. L. etwa

25 kriegsunbrauchbare Pferde

zu Taxpreisen zusätzlich der Unkosten abgeben. Die Tiere müssen sofort bar bezahlt werden.

Zur Verlosung können nur Landwirte und Gewerbetreibende zugelassen werden, die durch Vorlage einer bürgermeisteramtlichen Bescheinigung nachweisen können, daß sie Pferde an die Militärverwaltung abgegeben haben und dringend Zugvieh bedürfen.

Nächste Ziehungen!

Altonaer Lose

à 2 Mk. 7369 Gewinne

Ziehung am 11. und 12. Januar.

Hauptgewinn 50000, 15000

Mk. bares Geld.

Niedersächsische Lose

à 1 Mk. 2868 Gewinne.

Ziehung 25. und 26. Januar.

Höchster Gewinn im günstigsten Falle

im Werte 30000 Mk.

(Porto 10 Pf., jede Liste 20 Pf.)

versendet Glücks-Kollekte

Heinr. Deecke, Kreuznach.

Carl Müller Söhne

(Kroppach) Bf. Ingelbach

Fernsprecher No. 8, Amt

Altenkirchen (Westerwald)

Wir empfehlen zur sofortigen Lieferung:

Thomasmehl, Kali-

Salz, Kainit, Super-

phosphat und

Ammoniak-Super-

phosphat.

Ferner:

Carbid, Schweine-

schrot, Brockmanns

Futterkalk, Koch-

salz, Viehsalz usw.

alles in guter Qualität.

Schützt

die Feldgrauen

durch

die seit 25 Jahren bestbewährten

Kaiser's Brust

Caramellen

mit den 3 Tannen?

Millionen gebrauchen

sie gegen

Husten

Heiserkeit, Catarrh, Verschlei-

mung, Krampf- und Reizhusten,

sowie als Vorbeugung gegen

Erkältungen daher hochwill-

kommen jedem Krieger!

6100 not. begl. Zeugnisse

von Ärzten und

Privaten verbürgen

den sicheren Erfolg.

Boxet 25 Bfg., Dose 50 Pf.

Kriegspackung 15 Bfg., kein Porto

Su haben in allen Apotheken

sowie bei:

Gustav Nickol, Westerburg.

5914

Wirtshaus

Hand

enden

flärn

sein.

sonst

fierte

Entn

sich

unter

den

Warte

wirtsh

Hand

enden

flärn

sein.

und

weste

weste